



Diese farbenprächtige Wiese entlang einer Strassenböschung wurde mittels einer Heugrassaat angelegt.

# Auf das Saatgut kommt es an

**Begrünen mit regionalem Saatgut.** Die enorme Bautätigkeit hinterlässt jedes Jahr grosse Flächen, die wieder begrünt werden müssen. Über zehn Quadratkilometer davon werden weder intensiv landwirtschaftlich noch anderweitig genutzt und bieten dadurch ideale Voraussetzungen zur Förderung der Biodiversität. Ein zentraler Faktor ist dabei die Verwendung von standortgemäsem, lokalem oder zumindest regionalem Saatgut. *Andreas Bosshard*

**S**tellen Sie sich vor: Der Naturschutz erhält 1000 Hektaren Land geschenkt, auf dem er weitgehend freie Hand hat zur optimalen Förderung der Biodiversität. Und dies jedes Jahr. Das klingt geradezu paradiesisch. Und wenn dieses Angebot zudem nicht irgendwo in fernen Ländern, sondern vor der eigenen Haustür liegt, in der dicht besiedelten, kleinen Schweiz, würden Sie es wohl definitiv als Wunschtraum abtun.

Weit gefehlt. Diese Flächen existieren tatsächlich – oder besser: würden existieren. Die Rede ist von Standorten, die nach baulichen Eingriffen wieder begrünt werden müssen und später weder einer intensiven landwirtschaftlichen noch einer anderen Nutzung zugeführt werden. Flächenmässig sind vor allem die Strassen- und Wegböschungen beachtlich, die nach Neubauten, Meliorationen oder Strassenverbreiterungen entstehen. Allein beim Bau der

zusätzlichen Autobahnspur der Nordumfahrung von Zürich warten Dutzende von Hektaren darauf, neu begrünt zu werden. Aber auch der Neubau, die Sanierung oder die Erweiterung von Wasserrückhaltebecken, Skipisten, Hochwasserdämmen, Kraftwerken, Rohrleitungen, Ufersicherungen oder Dammschüttungen schlagen jedes Jahr mit unzähligen Hektaren zu Buche. Über die gesamte Schweiz summieren sich solche Begrünungsflächen auf schätzungsweise mehr als zehn Quadratkilometer jährlich.

Bis heute wird nur der kleinste Teil für eine wirksame Förderung der Biodiversität genutzt. Weit über drei Viertel werden nach wie vor mit kostengünstigen Ansaaten begrünt, welche die Entwicklung der Biodiversität eher behindern als fördern – nach dem Motto: Hauptsache, alles ist möglichst rasch und möglichst günstig wieder grün. Dabei wären diese Be-

grünungsflächen für die Biodiversität höchst wichtig. Nicht nur weil es so viele sind, sondern auch weil es sonst praktisch keine nährstoffarmen Flächen mehr gibt. Nach den baulichen Eingriffen bleiben meist Rohböden zurück – optimale Voraussetzungen für die Etablierung seltener und gefährdeter Arten. Viele Flächen sind zudem ökologisch gut vernetzt. Und es gibt kaum andere Nutzungsansprüche, mit denen Kompromisse eingegangen werden müssten.

## Saatgut mit lokaltypischen Arten

Für die nach wie vor verbreiteten biodiversitätsfeindlichen Instant-Begrünungen muss auf den oft mageren Böden viel Dünger ausgebracht werden. Zudem werden meist Pflanzenarten eingesät, die rasch wachsen, dabei aber die standorttypischen, lokal vorkommenden Arten verdrängen. So wurden und werden bis heute Arten und Saatgut, die teil-

weise aus irgendwelchen Weltgegenden stammen, in grossem Stil ausgebracht. Ist eine Fläche erst einmal auf diese Weise «begrünt», ist der Standort für die lokaltypischen, standortgemässen Arten und Ökotypen weitgehend verloren. Wie man heute weiss, schädigen einige der angesäten Arten sogar die einheimische Flora durch Einkreuzungen oder durch Ausbreitung in die Umgebung (auch Florenverfälschung genannt).

Zum Glück hat sich diese Begrünungspraxis in den letzten Jahren zu ändern begonnen. Zwar wird noch immer ein Grossteil der Flächen mit nicht standortgemässen Standardmischungen begrünt. Immer häufiger halten die Naturschutzbehörden und andere Akteure jedoch ein Auge darauf und erkennen die Chance für die Biodiversität.

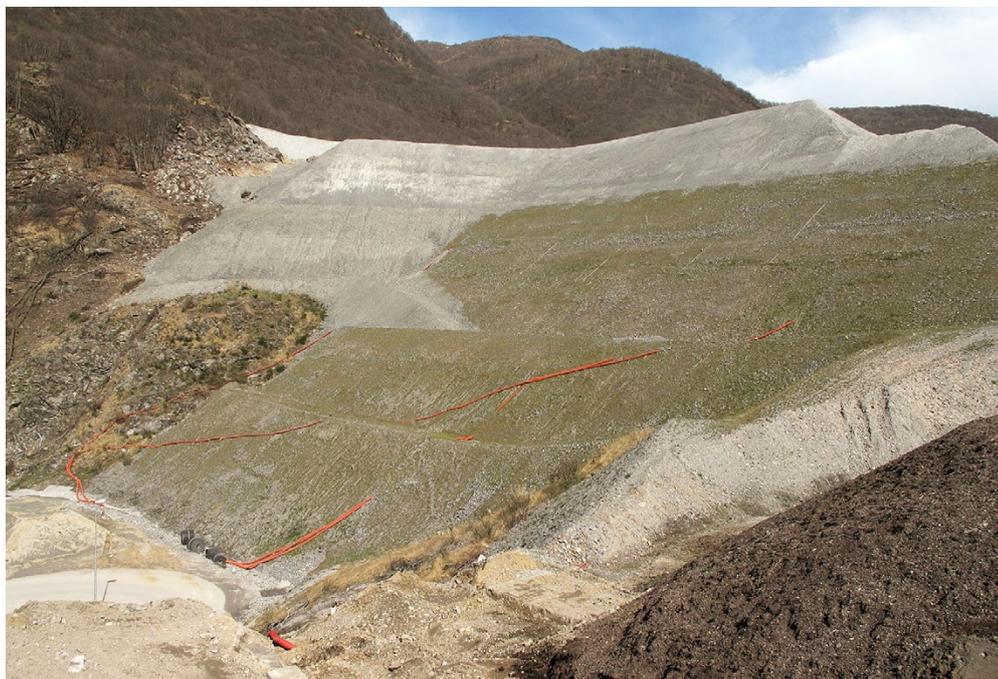
### Brachliegendes Potenzial nutzen

Was ist zu tun, damit in Zukunft das ganze Naturschutzpotenzial solcher Renaturierungs- und Begrünungsflächen genutzt werden kann?

■ Achten Sie bei Projektierungen und Ausschreibungen darauf, was für Saatgut verwendet werden soll. Intervenieren Sie, wenn Standardmischungen ausgeschrieben sind. Mischen Sie sich ein und sorgen Sie dafür, dass lokales Saatgut mit standortgemässen, lokal vorkommenden Arten und Ökotypen verwendet wird. Weisen Sie bei Bedarf darauf hin, dass dies gemäss Natur- und Heimatschutzgesetz Pflicht ist.

■ Bei Grossprojekten muss von Gesetzes wegen eine Umweltbaubegleitung für die Einhaltung der Umweltvorgaben und -gesetze sorgen. Gehen Sie auf die betreffenden Akteure zu. Informieren Sie sie über die Möglichkeiten und die gesetzliche Notwendigkeit, angepasstes, lokales, artenreiches Saatgut oder zumindest solches aus der biogeografischen Region (z.B. Schweizer Mittelland) zu verwenden, oder begleiten Sie oder Ihre Organisation selber solche Projekte.

■ Wo keine Erosionsgefährdung besteht, ist es oft gar nicht nötig, alles sofort zu begrünen. Zum einen sind offene Bodenstellen für eine Vielzahl



Bei Bautätigkeiten besteht ein grosses Potenzial für die Anlage artenreicher Wiesen. Im Bild die über 10 ha grossen Halden mit Aushubmaterial des NEAT-Tunnels am Ceneri. Sie wurden vollständig mit lokalem Saatgut begrünt. Die daraus entstandenen Wiesen gehören heute zu den artenreichsten im Vedeggio-Tal.

von Tierarten ein rar gewordener wichtiger Lebensraum. Zudem wandern die gewünschten Pflanzenarten auch ohne Ansaat von selbst ein, wenn in der Umgebung noch artenreiche Wiesen vorhanden sind, etwa in vielen Gegenden des Berggebietes. Sind artenreiche Flächen aber mehr als 100 Meter entfernt, sollte artenreiches, standortangepasstes Saatgut aktiv ausgebracht werden, auch um das Aufkommen von Neophyten zu verhindern. Dazu eignen sich in erster Linie die Heugrassaat (Direktbegrünung) oder auch lokal geerntetes, getrocknetes und aufbereitetes Saatgut, wie es heute für viele Regionen auf dem Markt erhältlich ist. Falls nicht verfügbar, sind Handelsmischungen, die nur Ökotypen aus der betreffenden biogeografischen Region enthalten, ebenfalls eine gute Wahl.

■ Wenn Sie selber – beispielsweise in der eigenen Siedlung – die Möglichkeit haben, Flächen in artenreiche Blumenwiesen zu verwandeln, helfen Sie mit, besonders schöne Blumenwiesen in Ihrer Umgebung zu «kopieren» oder mit Hilfe von Fachpersonen kopieren zu lassen.

Viele Informationen zu den Problemen, die entstehen, wenn nicht-lokales, nicht-angepasstes Saatgut verwendet wird, finden Sie auf der neuen Website des Projektes RegioFlo-

ra. Vor allem aber finden Sie hier auch Lösungen: geeignete Techniken, Saatgutangebote und artenreiche Spenderwiesen. RegioFlora hat sich zum Ziel gesetzt, den Einsatz von lokalem Saatgut zugunsten der Biodiversität zu fördern.

### Die Chancen packen

Weit über 90 Prozent der artenreichen Wiesen in den tieferen Lagen der Schweiz sind verschwunden. Die Folge: ein eigentlicher Zusammenbruch der Biodiversität in den Grünlandregionen der Schweiz. Es ist ein Gebot der Stunde, wenigstens dort, wo sich Chancen für die Neuanlage artenreicher Flächen bieten, das Optimum für die Biodiversität herauszuholen – selbst wenn es sich nur um kleine Flächen oder solche entlang von Strassen handelt. Das Wissen, die Finanzen, die Gesetze, die Techniken sind vorhanden; sie warten nur noch darauf, genutzt zu werden.

**Dr. Andreas Bosshard** ist Agrarökologe. In seiner Dissertation entwickelte er Methoden und Saatgutmischungen für die Renaturierung artenreicher Wiesen auf nährstoffreicheren Böden. Mit seinem Team produziert er autochthones Saatgut.

**Infos:** [www.regioflora.ch](http://www.regioflora.ch)